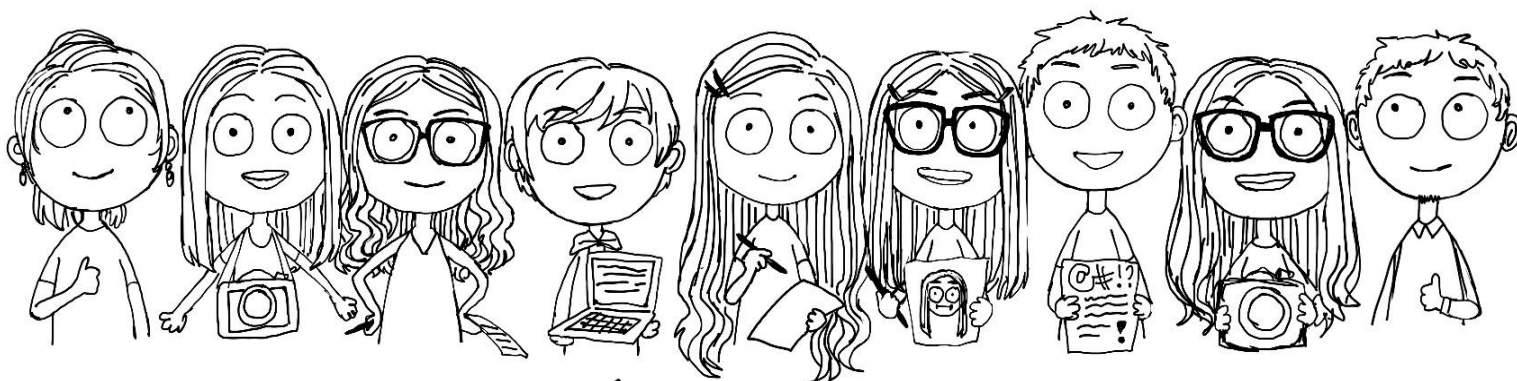


Zettel

Datum: 20. 05. 2020

Ausgabe 11



Wir sind's, die Redaktion!

Carla
Holpp

Warum geht der Zettel weiter?

Für uns alle in der Redaktion ist diese Frage ziemlich einfach zu beantworten:

Wir haben alle unglaublich viel Spaß daran gefunden. Nach Schule als Staat kam es uns außerdem falsch vor, unsere Schülerzeitung einfach sterben zu lassen.

Natürlich werden wir in Zukunft andere Schwerpunkte setzen als zur Zeit von Rotan, so rückt das politische Geschehen in den Hintergrund, stattdessen schreiben wir von jetzt an über Veranstaltungen, aktuelle Themen und Geschehnisse. In dieser Ausgabe geht es auch um das, was sich durch Corona im Schulalltag verändert hat.

Uns beschäftigt von nun an alles, was euch beschäftigt, und wir freuen uns auch über E-Mails mit euren Fragen, Anregungen oder Leserbriefen an unsere neue E-Mail-Adresse zettel@gymnasium-spaichingen.de.

Wir alle freuen uns, Teil der neuen Schülerzeitung zu sein, und auch wenn ihr aktuell den Zettel nicht von uns in die Hand bekommt, hoffen wir, dass ihr weiterhin Spaß daran habt ihn zu lesen.

Und hier ist er der allererste Zettel nach Schule als Staat.

Juliane Bronner

Folgende Artikel sind in dieser Ausgabe enthalten:

Zu sechst gestalten sie das gesamte Jahrbuch! – Emelie berichtet von einem Besuch in der Jahrbuch-AG (S. 2)

„Abstand bitte!“ – Schulalltag in Corona-Zeiten (S. 3)

Sieben Wochen daheim – Antonia berichtet vom Leben im Lockdown (S. 4)

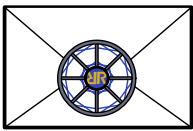
Kategorie gegen Langweile (S. 6)

Schaffst du die fünfte Klasse? (S. 6)

Ein wichtiger Ideengeber – Bericht zur SMV-Sitzung (S. 7)

Kein guter Anlaufpunkt – Kommentar von Silas Wolfsberger (S. 8)

„Die ganzen Schüler machen bei dieser Demonstration nur aus einem Grund mit: Schule schwänzen...“ – Interview mit dem Fridays for Future-Teams (S. 9)



Datum: 20. 05. 2020

Ausgabe 11

Zu sechst gestalten sie das gesamte Jahrbuch!

Emelie (11e) berichtet von einem Besuch in der Jahrbuch-AG

Stumpfes Artikelschreiben und Layouten. So stellt man sich den Alltag in der Jahrbuch-AG vor. Also mache ich mich auf den Weg, herauszufinden, ob das wirklich der Fall ist. Ich finde mich an einem Freitagnachmittag um 15 Uhr im blauen Lernstudio. Das scheint wie eine ziemlich außergewöhnliche Uhrzeit. Doch die Mitglieder der Jahrbuch-AG sind mit vollem Elan dabei. Das Team besteht aus nur sechs Mitgliedern: Anna Knorr (Chefredakteurin), Sofia Mik, Carla Holpp, Sinedin Eddahbi, Pia Heinemann und natürlich Frau Eddahbi, die die gesamte AG leitet. Als Erstes führt man mich in



Bild aus der Jahrbuch AG; Pia Heinemann und Emelie Novak

die benutzten Programme ein. Das Gestalten des Jahrbuchs erfolgt mit InDesign und einem Layout von Anna Knorr. Für eine Person wie mich, die noch nicht viel Erfahrung mit InDesign hat, scheint das alles auf den ersten Blick ziemlich kompliziert. Doch nachdem ich einige Minuten bei Carla Holpp zuschaue, war auch das nicht mehr fremd für mich. Sie ist gerade dabei, die Schule-als-Staat-Seiten im Jahrbuch zu gestalten. Spannend sind die fokussierten Augen des Teams. Jeder war vertieft in seine Aufgabe und war kaum loszulösen davon. Hier steckt Leidenschaft dahinter!

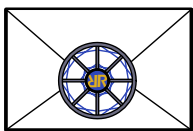
Die Hauptaufgaben der AG sind, wie man sich schon denken kann, Artikel zu den Ereignissen aus dem Schuljahr zu schreiben, in das Layout einzufügen, Fotos herauszusuchen und ebenfalls in das Layout einzufügen. Und somit schafft die AG das heiß begehrte Jahrbuch zu gestalten, obwohl sie aktuell nur zu sechst sind!

Die Stimmung in der AG ist keinesfalls bedrückend, wie man sich das vielleicht in einem Büro vorstellt. Alle sitzen am PC und schweigen sich an. Von wegen! Das Geräusch der tippenden Finger am Computer ist dasselbe, doch hier kann gearbeitet und nebenbei gelacht sowie sich unterhalten werden.

Am Ende der AG zeigt jeder seine Ergebnisse vor und schreibt sich eine ToDo-Liste für das nächste Mal.

Und nachdem ich schon länger am Nachdenken darüber bin, ob ich der Jahrbuch-AG beitreten soll, habe ich mich endlich dazu entschieden, es zu wagen und schließlich das siebte Mitglied zu werden! Wer Spaß am Designen und Schreiben hat, ist hier auf jeden Fall gut aufgehoben!

Emelie Novak



Datum: 20. 05. 2020

Ausgabe 11

„Abstand bitte!“

Schulalltag in Corona-Zeiten. Ein Tag mit der Kursstufe



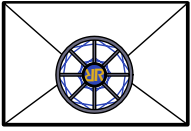
Bilder aus dem aktuellen Schulalltag der Kursstufe

„Bitte hier eure Hände desinfizieren!“ So begrüßte uns unser Schulleiter Jürgen Pach, als wir mit Mundnasenschutz und 1,50 Meter Abstand voneinander am 4. Mai wieder in die Schule kamen, denn nun gab es für die Kursstufen wieder Präsenzunterricht. Aber vieles hatte sich geändert. Für die Klassenstufe elf beginnt der Unterricht normal um 7.45 Uhr, während die Zwölfer erst um 8 Uhr Unterricht haben, um überflüssigen Kontakt zu vermeiden. Nachdem wir also unsere Hände desinfiziert haben, müssen wir auf direktem Weg in unsere Klassenräume. Die Treppen sind nun „Einbahnstraßen“. Auf der einen Seite darf man nur hoch, auf der anderen Seite nur runter. In den Klassenräumen sind die Tische auseinandergezogen und so sitzt man isoliert an Einzeltischen. Wenn man Partnerarbeit machen soll, ist es sehr interessant, weil man sich anschreien muss, um sich gegenseitig zu verstehen. Wenn also der Lärmpegel eines Klassenzimmers dem einer Pause mit 700 Schülern entspricht, muss man sich keine Sorgen machen. Das ist jetzt „normal“. Wenn man auf die Toilette muss, bleibt das nicht unbemerkt, denn alle Schüler haben eine knallgelbe Toilettenkarte. Diese steckt man vor der Toilettentür in eine Ablage, um zu kennzeichnen, wie viele Leute (maximal drei) noch auf die Toilette dürfen. Diese gelben Karten sind eine Erfindung von Herrn Schäfer und machen einen extra Lehrer-Wachdienst überflüssig. Wenn also jemand mit einer durch die Schule spaziert, weiß man genau, wohin er unterwegs ist.

In den Schulen in Baden-Württemberg besteht keine Maskenpflicht. Das Gymnasium Spaichingen gab uns trotzdem schon in der E-Mail zu den Hygienevorschriften bekannt, dass es an unserer Schule eine Maskenpflicht geben würde. Also sitzen die Kursstufen bis zu sechs Stunden am Tag mit Mund-Nasen-Maske im Unterricht. Erst seit Ende der zweiten Woche gibt es in jedem Kurs (Fach) eine Abstimmung über die Maskenpflicht. Stimmt nur einer dafür, tragen die anderen aus Solidarität auch ihre Masken weiter. Bei Klausuren und in den Pausen darf die Maske sowieso abgenommen werden. Wer jetzt aber denkt, dass die Kursstufe fröhlich die Pausen zusammen in der Aula verbringen und man sich nett unterhalten kann, der liegt leider falsch. Unsere Pausen finden draußen an der frischen Luft und über das ganze Schulgelände verteilt statt. Dabei sind wir auch wieder in überschaubare Gruppen eingeteilt. Wo genau man sich in der Pause aufhält, hängt von dem Raum, in dem man zuvor Unterricht hatte, ab. Also verbringt man die Pause mit den Schülern, mit denen man gerade denselben Kurs besucht hat. Ein Beispiel: Mathe Basiskurs 1 hat dritte und vierte Stunde montags, Mathe in Raum 205. Die Pause danach verbringt man als Kurs zusammen draußen im Rondell mit 1,50 Meter Abstand. Alles ist in Plänen geregelt und wird streng von Lehrern überwacht. Trotzdem sind viele von uns froh, wieder in der Schule zu sein. Besonders der Kontakt mit den Mitschülern ist wieder sehr schön für uns. Die Meisten gewöhnen sich schnell an die veränderten Umstände. Also keine Angst für alle, die bald auch wiederkommen dürfen/müssen.

Und so sieht momentan der Alltag der Kursstufen am Gymnasium in Spaichingen aus.

Antonia Ewert



Datum: 20. 05. 2020

Ausgabe 11

Sieben Wochen daheim

Antonia (11a) berichtet von ihrem Leben im Lockdown



Freitag, 13.03.2020

Jetzt ist es offiziell. Baden-Württemberg schließt bis zu den Osterferien die Schulen. Die ganze Woche über habe ich schon Material bekommen, FALLS die Schulen schließen sollten. Jetzt ist es sicher. Am Montag müssen wir zwar nochmal ins Gymnasium, um all das Organisatorische zu klären... aber dann heißt es für fünf Wochen: schulfrei! Okay, vielleicht nicht ganz, aber ich denke, es wird auf jeden Fall entspannter.

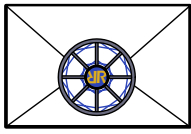
Woche eins:

Am Montag war wohl der unruhigste Schultag in meiner Schullaufbahn. Die Lehrer waren hektisch und gestresst und auch die meisten Schüler wirkten mit der Situation leicht überfordert. Jedenfalls wurde mir klar, dass die Zeit womöglich doch nicht so entspannt werden könnte, wie erhofft. Die Woche an sich verlief sehr ruhig. Ich konnte ausschlafen und die Online-Aufgaben hielten sich noch in Grenzen. Außerdem hatte ich zweimal die Woche Physio-Therapie. Dort spürte ich außer den neuen Hygienevorschriften keinen Unterschied. Schon nach der ersten Woche starteten meine Freunde und Ich eine „Wie lang kann man eigentlich wach bleiben?“-Challenge. Ergebnis: 70 Stunden (aber leider nicht ich).

Woche zwei:

Meine Ruhephase war vorbei und die üblichen Vorsätze (dieselben wie an Neujahr) holten mich wieder ein. Sport machen, gesunde Ernährung, früh aufstehen, viel lernen, usw... doch nur drei Tage später, war meine Euphorie auch schon wieder verflogen. Diese Woche hatte ich schon mehr Online-Aufgaben und so holte mich die Arbeit wieder ein. Am Mittwoch erhielt ich einen Anruf, in dem mir mitgeteilt wurde, dass ein Patient meiner Physio-Praxis positiv auf Corona getestet worden sei und die Praxis deshalb bis auf weiteres schließen müsse. Wie ich mit dieser Nachricht umgehen soll, weiß ich bis jetzt noch nicht...

Die App „Houseparty“ wurde innerhalb kürzester Zeit zum Trend. Sie ermöglichte Videoanrufe mit mehreren Freunden und so hatte ich jeden Abend eine Telefonkonferenz. Wir schmiedeten Pläne, was wir nach der Corona-Zeit alles unternehmen wollten und ließen dabei unserer Phantasie freien Lauf. Beendet wurde unsere Gedankenreise um drei Uhr Nachts in Paris. Über eine andere Plattform konnte man zusammen Filme anschauen und sich währenddessen sogar unterhalten. Ich war beeindruckt, wie sich Kommunikationslücken mit moderner Technik überbrücken lassen.



Datum: 20. 05. 2020

Ausgabe 11

Woche drei:

Langsam nervt das ALLES. Am liebsten möchte ich mich mit Freunden treffen und das gute Wetter an einem See genießen, aber nach wie vor weiß ja jeder: Das geht nicht... anfangs der Woche kam die überraschende Nachricht, dass meine Physio-Therapie fortgeführt werden darf. Ich hatte schon ein mulmiges Gefühl mich wieder unter Menschen zu begeben, aber als ich dort war, wurde mir durch die strengeren Hygienevorschriften die Unsicherheit genommen. Diese Woche hatte ich zum ersten Mal online Klavierunterricht über einen Videoanruf. Auch hier merkte ich erneut, wie viel einfacher es doch ist, wenn man sich sehen kann. Trotzdem war es sehr lustig.

Da mir die Decke zu Hause nun endgültig auf den Kopf zu fallen drohte, bin ich mit einer Freundin aus meinem Dorf spazieren gegangen. Und das wurde auch zu unserer täglichen Routine. Ich bekam frische Luft und konnte gleichzeitig jemand Gleichaltrigen, wenn auch nur mit Abstand, treffen.

Nicht nur mein kleiner Bruder fing an mich zu nerven. Auch manche Lehrer übertrieben es mit den Arbeitsaufträgen. Ich tauschte mich mit Freunden aus und stellte fest, dass manche in ihrer Arbeit versinken und kaum hinterherkommen und andere wiederum ihr Leben in der Hängematte bei gutem Wetter genießen.

Manche Mitschüler haben sogar schon drei Wochen Onlineunterricht hinter sich. Diese Erfahrung habe ich noch nicht machen müssen. Wobei ich das eigentlich für angenehmer und sinnvoller halte, als den ganzen Stoff selbst erarbeiten zu müssen. In manchen Fächern fiel es mir deutlich schwerer, als ich anfangs vermutet hatte. Die durchaus langen, anstrengenden Weisheiten und Geschichten von Lehrern, die ich zugegebenermaßen manchmal als sehr ermüdend empfinde, vermisse ich plötzlich und merkte, dass ich in Zukunft für ganz alltägliche Dinge wieder dankbarer sein würde.

Woche vier:

„Frohe Ostern“. Ich merkte nicht mal, dass „Osterferien“ waren. Ich konnte mich nicht mit meiner Verwandtschaft und meinen Freunden treffen. Somit fiel Ostern mehr oder weniger aus. Dennoch beschloss ich Osternester zu basteln und sie auch zu befüllen. Also habe ich mein persönliches Taxi (meine Schwester), als Fahrer engagiert, um die Nester zu verteilen. Die vor den Haustüren platziert wurden. Den einzigen Unterschied der „Osterferien“ im Vergleich zur Normalität bemerkte ich darin, dass ich kaum Ergebnisse an die Lehrer abzugeben hatte. Über die Ferien hinweg wurde sogar die Schulcloud zum Leben erweckt, um eine bessere Kommunikation zwischen Lehrern und Schülern zu ermöglichen. Diese war anfangs ziemlich überlastet und es entstand einige Verwirrung bis alle wussten, welcher Lehrer mit Mails und welcher mit der Cloud arbeitete.

Woche fünf:

Es sind immer noch „Osterferien“ und Mitte der Woche wurde beschlossen, dass die Schulen noch für weitere zwei Wochen geschlossen bleiben. Danach geht es für die abi- und prüfungsrelevanten Stufen wieder in die Schule. Also hatte auch ich noch zwei Wochen Home-Office vor mir.

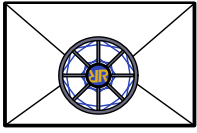
Woche sechs und sieben:

In den letzten zwei Wochen habe ich viel für die Schule getan. In Fächern, in denen ich die Aufgaben nicht abgeben musste, ließ ich die Arbeit ein wenig schleifen. Außerdem erhielt ich per Mail meinen Stundenplan und die Hygienevorschriften für unsere Schule. Ich staunte nicht schlecht über die zügige und übersichtliche Organisation.

Ab dem 27. April gab es in allen Läden Maskenpflicht. Als ich das erste Mal damit einkaufen war, kamen mir die Menschen noch verängstigter und hysterischer vor als zuvor. Es war regelrecht unangenehm, durch die verschiedenen Regalreihen zu laufen, und ich war froh, als ich wieder draußen war.

Und heute ist Sonntag, der letzte „Corona-Ferientag“. Morgen habe ich wieder Schule und ich kann mir noch nicht im Gerinsten vorstellen, wie das für mich werden wird.

Antonia Ewert



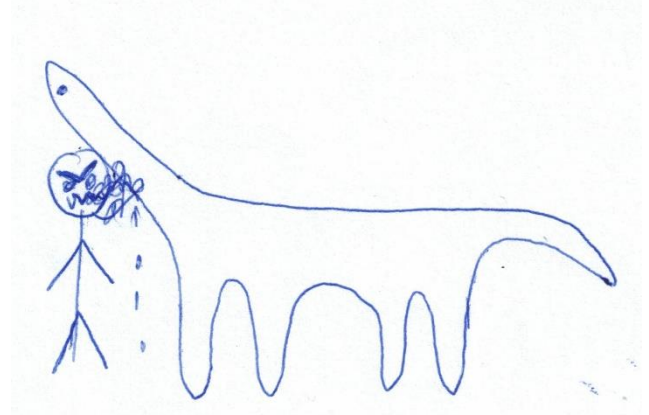
Datum: 20. 05. 2020

Ausgabe 11

KATEGORIE GEGEN LANGEWEILE

Da ihr alle euch gerade nicht sehen solltet, haben wir ein Spiel für euch. Wie wäre es mit Stille Post – aber mal anders.

- Erstellt eine Gruppe auf Whatsapp, oder nehmt doch gleich die Klassengruppe.
- Legt eine Reihenfolge der Personen fest.
- Die erste Person denkt sich einen Satz aus und sendet ihn privat an die zweite.
- Die zweite Person malt innerhalb von 60 Sekunde ein Bild dazu und sendet es an die dritte Person, welche wieder einen Satz aufschreibt und diesen an die vierte Person sendet.
- Diese malt wieder ein Bild.
- Das macht ihr solange, bis alle an der Reihe waren und der Letzte sendet das letzte Bild und den letzten Satz in die Gruppe, der Erste den ersten Satz.
- Na, wie nah seid ihr noch dran?



Ergebnis aus der Redaktion mit dem Ausgangssatz:
„Lukas, der Archäologe, isst gerne Brombeeren.“

Juliane Bronner

Schaffst du die fünfte Klasse?

Heute: Deutsch, Thema Wortarten

Hier findest du echte Aufgaben aus einer Klassenarbeit von Fünfern. Probiere es selbst aus: Schaffst du noch einmal die fünfte Klasse?

Aufgabe 1:

Bestimme die Wortarten der unterstrichenen Wörter: *Als ich an der Tür bin, reiße ich beide Türflügel auf. Sie schwingen krachend nach draußen.*

Aufgabe 2:

Konjugiere folgendes Verb im Präteritum im Singular und Plural (2): *liegen*

Aufgabe 3:

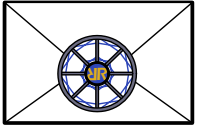
Dekliniere folgende zwei Nomen (setze sie in alle vier Fälle im Singular und Plural): *der Tisch; die Ziege*

Aufgabe 4:

Bestimme den Fall (Kasus), das Geschlecht (Genus) und die Zahl (Numerus) der unterstrichenen Satzglieder: *Die fleißigen Schüler lobt die Lehrerin häufig. Ein fauler Schüler bekommt allerdings einen Tadel.*

Rüdiger Schreiber

Lösungen	
1) ich lag, du lagst, er/sie/es lag, wir lagten, ihr lagt, sie lagen	
2) ich lag, du lagst, er/sie/es lag, wir lagten, ihr lagt, sie lagen	
3)	
Singular	der Tisch
Nominativ	die Ziege
Genitiv	der Tisch(e)s
Dativ	dem Tisch
Akkusativ	den Tisch
4) Die fleißigen Schüler → A, m, Pl; Ein fauler Schüler → N, m, Sg; einen Tadel → A, m, Sg	
Singular	die Ziege
Plural	die Ziegen



Datum: 20. 05. 2020

Ausgabe 11

Ein wichtiger Ideengeber

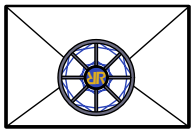
Bericht zur zweiten SMV-Sitzung - Ergebnisse der Arbeitsgruppen - SMV-Raum vor dem Aus



Wiedereröffnung des SMV-Raums

Am 19.2.2020 fand die zweite SMV-Sitzung des Jahres statt. Die Schülervertreter aller Klassen trafen sich im politisch und sozial wichtigsten Gremium für die Schüler. Im Vordergrund sollte der Austausch über vergangene oder laufende Projekte der SMV stehen. Die beiden Schülersprecher Elena und Noah führten durch das Programm. Beide waren in der ersten Sitzung des Jahres in einem umstrittenen Verfahren gewählt worden. Ihre Bewerbung und Wahl war von einigen Mitgliedern der SMV als intransparent und undemokratisch bezeichnet worden, weil weder eine öffentliche Bewerbung noch eine Wahl zwischen unterschiedlichen Kandidaten stattgefunden hatte. Die Zahl der besprochenen Projekte war auffällig hoch. Arbeitsgruppen zu Punschverkauf, Unterstufendisco, Winterball, SMV-Raum, Schmotzigen und Send a Rose/Claus präsentierten ihre Projekte. Alle Arbeitsgruppen zeigten sich zufrieden mit ihren Ergebnissen und zuversichtlich für die Zukunft. Besprochene Probleme waren unter anderem eine fehlende Abrechnung für zwei Projekte und die bisher erfolglose Suche nach einem neuen Team, das in Zukunft den Winterball vorbereitet. Beschlüsse oder eine Beratung gab es nicht. Auch schulpolitische Themen kamen nicht zur Sprache. Die fehlende Vertretung der Schülerschaft gegenüber der Schulleitung kritisierte Herr Pach bei seinem kurzen Besuch in der Sitzung. Die SMV sei „wichtig“ und ein entscheidender „Ideengeber“, aber ihre Ideen kämen oft gar nicht bis zur Schulleitung durch. Zwischenzeitlich gingen alle Teilnehmer der Sitzung auf einen Besuch in den neu umgebauten SMV-Raum. Das Team, das sich um diesen kümmert, führte alle Anwesenden kurz ein, wies aber auch darauf hin, dass ihr Angebot zum Aufenthalt in der Mittagspause trotz Werbung so wenig genutzt würde, dass eine Schließung erwogen werden müsse. Zuletzt wurde noch um Vorschläge aus der Schülerschaft für den neuen Vertrauenslehrer gebeten. Einer der beiden Vertrauenslehrer wird jedes Jahr neu gewählt. Nach einer Stunde trennte sich die SMV wieder.

Silas Wolfsberger



Datum: 20. 05. 2020

Ausgabe 11

Kommentar Von Silas Wolfsberger

Kein guter Anlaufpunkt

Ich war zum ersten Mal nicht nur als Klassensprecher, sondern auch als Journalist in einer solchen Sitzung und hatte deshalb die Gelegenheit, die anderen Schülervorteiler mal aus einem etwas anderen Blickwinkel zu betrachten. Natürlich fallen da als Erstes die moderierenden Schülersprecher auf. Dafür, dass sie am Jahresanfang ohne Idee, Programm, öffentliche Vorstellung oder Gegenkandidat gewählt worden waren, machten sie ihren Job recht gut. Und ganz gegen meine Wahrnehmung bei anderen Sitzungen dieser Art schien das Besprochene meistens tatsächlich Hand und Fuß zu haben. Fing unser SMV-Jahr undemokratisch und planlos an, so entstand hier ein Eindruck von vielen mehr oder weniger motivierten Helfern. Der Eindruck, die SMV wäre als Organisationsteam perfekt, wurde nur an wenigen Stellen davon getrübt, dass sich einige Mitarbeiter nicht ganz über ihre Aufgabe (z.B. dem Abrechnungsschreiben) im Klaren waren. Trotz des gut strukturierten Ablaufes der Sitzung fällt als Erklärung für diese Probleme eindeutig die fehlende, allgemeine Struktur auf der Schülerseite auf. Von Leuten, die keine Lust haben, sich irgendwie kreativ zu betätigen bis zur Faulheit von Arbeitsgruppen, die ihr Angebot eher abspecken wollen, anstatt es zu verbessern, gibt es eine Menge Aussetzer.



Eine Aufgabe der SMV besteht in der Unterstützung der Schüler an unserer Schule, die sich bei Veranstaltungen wie der Unterstufendisco oder in Rotan eine Menge Mühe geben. Ein anderes wichtiges Themenfeld, das die SMV bedienen sollte, wäre die politische Vertretung der Schüler. Aber zum Diskurs über tatsächliche Probleme der Schülerschaft auch mit Lehrern kam es gar nicht. Natürlich ist es auch nicht hilfreich, wenn die Abgeordneten vor der Sitzung nicht einmal eine Tagesordnung bekommen oder wenn sie, wie bei der ersten Sitzung dieses Jahr, die Schülersprecherkandidaten nicht kennen. So engagiert unsere Schülervorteiler sind, so wenig sind sie sich ihres möglichen Einflusses und ihres politischen und sozialen Gewichts bewusst. Das zu transportieren, gelang den Schülersprechern - bei aller Struktur - nicht. Aus der Bitte von Herrn Pach um mehr Rückmeldung geht für mich hervor, dass die SMV noch nicht einmal als Oppositionspartei der Lehrerschaft gegenüber auftreten müsste. Die Rückmeldung ist sogar erwünscht! Zuletzt werden selbst bei der Verwirklichung eines Projektes die guten Ansätze vom Desinteresse oder schlechter Information der Schülerschaft ausgebremst. Wenn niemand in den SMV-Raum geht, dann machen sie ihn halt zu! Warum sollte man sich nochmal einbringen?

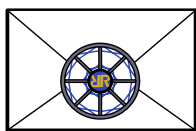
Nach dieser Sitzung ist mir eines wieder klar geworden: Die SMV ist einerseits in dem, was sie tut, sehr erfolgreich. Und andererseits tut sie nicht, was sie zu tun im Stande wäre. An unserer Schule gibt es, wie an allen anderen auch Probleme. Sonst wären wir alle glücklich. Zur Lösung dieser Probleme ist die SMV aber kein guter Anlaufpunkt. Es sei denn, sie sind in einer Arbeitsgruppe und über einen großen Zeitraum lösbar und haben keine besondere politische und schulsoziale Relevanz. Zum Glück haben wir gute Vertrauenslehrer, die sich bei der Aufklärung von Missverständnissen und bei organisatorischen Fragen betätigen. Die Neuwahl von einem der beiden in diesem Jahr ist entscheidend. Denn so schön eine Mitverantwortung der Schüler ist, so sehr brauchen wir (leider) immer noch vernünftige Erwachsene, über die sich auch schwierige Angelegenheiten klären lassen. So wie ich das betrachte, wäre Letzteres als SMV aber unser Job. Manchmal will man in der Sitzung rufen: „Mensch! Erinnert euch mal an Rotan und den politischen Diskurs, den wir dort in teilweise hoch emotionalen Sitzungen hatten!“ Bis wir unser großes Potential ganz entfalten, steht uns noch eine Menge Arbeit bevor.

#Rotanlebt

Die Redaktion



v.l.: Aileen Girschik (11e), Enrique Ilg (12c), Silas Wolfsberger (11a), Emelie Novak (11e), Juliane Bronner (11c), Antonia Ewert (11a), Carla Holpp (11e)



Datum: 20. 05. 2020

Ausgabe 11

„Die ganzen Schüler machen bei dieser Demonstration nur aus einem Grund mit: Schule schwänzen...“

Ein Interview mit Carla Holpp und Sofia Mik (Fridays for Future Spaichingen)

Seit nun fast zwei Jahren demonstrieren Schüler aus aller Welt an Freitagen für den Klimaschutz. Dabei hat sich die Bewegung „Fridays for Future“ neben einem großen Zuspruch auch viel Kritik eingefangen.

Z: „Die ganzen Schüler machen bei dieser Demonstration nur aus einem Grund mit: Schule schwänzen. Wenn das in den Ferien stattfinden würde, dann wäre niemand da.“

C: Es ist eher gegenteilig. Eine Demo ist sehr anstrengend und die meisten Schüler gehen aus Bequemlichkeit lieber in den Unterricht, als 45 Minuten durch die Straßen zu laufen und zu demonstrieren.

S: Außerdem geht es darum zu handeln. Selbst wenn sie aus einem eher fragwürdigen Grund mitlaufen würden, ist der Klimawandel trotzdem noch eine reale Bedrohung und es wird dennoch ein Zeichen gesetzt.

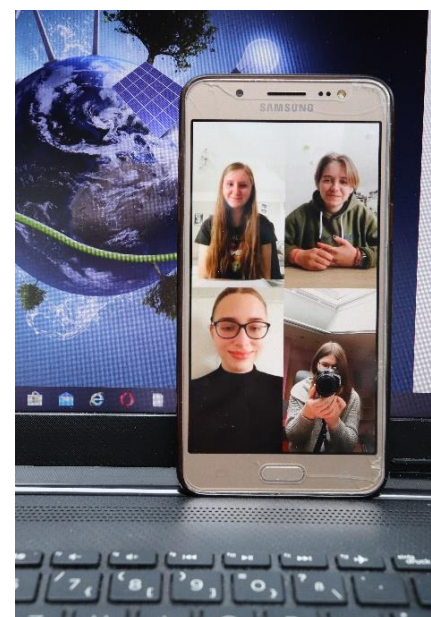


Bild aus der Videokonferenz mit Carla und Sofia

Z: „Es kommt aber auch immer wieder zu Spekulationen, dass die gesamte Klimawandel-Geschichte nur eine PR für die sonst weniger beliebten sowie meist sehr teuren Öko-Produkte ist.“

C: Also theoretisch gesehen ist diese Aussage nicht ganz falsch, denn durch den Klimawandel sollen die Menschen zu einem nachhaltigeren Lebensstil geführt werden. Diesen erreicht man eben durch den Kauf von klimaneutralen oder klimaneutraleren Produkten.

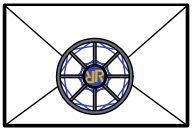
S: Aber es ist nicht so, dass wir für ein Produkt direkt werben und diese dann eine bessere PR haben. Wir werden auch nicht von Unternehmen gesponsort. Unser Ziel ist einfach, dass die Fridays for Future-Bewegung Leute anregt, ihre Lebensweise zu überdenken, um das Klima und somit auch die Umwelt zu schützen.

Z: „Das führt uns direkt zu der nächsten Aussage: Der Klimawandel ist nicht real beziehungsweise nicht menschengemacht.“

C: Es gibt genügend Beweise, die die Wissenschaft hervorbringt, dass der Klimawandel real ist. Das kann man selbst einmal ausprobieren. Es dauert sehr lange, bis man einen Artikel gefunden hat, der besagt, dass der Klimawandel Fiktion ist. Was man aber zugeben muss, ist, dass der Klimawandel eigentlich eine normale Sache ist. Das problematische an der jetzigen Situation ist das Ausmaß des Klimawandels, was eindeutig unserem Verhalten geschuldet ist. Einerseits der Kohleabbau andererseits die Massentierhaltung und die Abholzung der Wälder beziehungsweise eben der gesamte Treibhausgasausstoß.

Z: „Gerade die Kohlekraftwerke sind ein heikles Thema. Sie sind zwar umweltschädlich, jedoch schafft diese Branche viele Arbeitsplätze. So haben einige die Befürchtung, dass die Wirtschaft zusammenbrechen und dies zu hoher Arbeitslosigkeit führen würde, wenn man verstärkt auf die Umwelt achtet.“

C: Also zunächst einmal würde der Umstieg auf grüne Energien neue Arbeitsplätze schaffen. Außerdem vergessen einige, dass schon immer alte Berufe abgeschafft und durch neue ersetzt wurden. Es ist auch klar, dass der Umstieg einige Probleme mit sich bringen wird, aber manchmal muss man es zum Wohle aller einfach wagen. Das Ganze lässt sich auch mit den Kondratjewischen Zyklen erklären: Es wird immer neue Sektoren geben, die einen wirtschaftlichen Aufschwung verursachen, während andere Sektoren einen Abschwung erleben und einen Tiefpunkt haben.



Datum: 20. 05. 2020

Ausgabe 11

Z: „Einige Spekulationen gehen so weit, dass die Regierung die Einschränkungen im Namen des Klima- und Umweltschutzes mache, um damit die persönlichen Freiheiten einzuschränken, sodass es zu einer Ökodiktatur komme.“

S: Diese Aussage hört sich sehr nach dem klassischen „Wutbürger“ an. Eigentlich sollte es klar sein, dass der Staat bei so einem ernstem Thema eingreifen muss, wie er es auch bei der Corona-Krise getan hat. Viele waren hier auch bereit, einige ihrer Freiheiten aufzugeben, wieso dann auch nicht für das Klima? Was eine genauso große, wenn nicht sogar eine größere Bedrohung darstellt.

C: Der Unterschied ist, dass man bei der Pandemie sofort irgendwelche Auswirkungen sieht und der Klimawandel eher schleichend kommt. Aber wenn die 2°C-Grenze einmal überschritten wurde, ist nichts mehr kontrollierbar. Deshalb dienen die Einschränkungen nur unserer eigenen Sicherheit, oder eben unserem Überleben.

S: Außerdem ist die Demokratie durch das Grundgesetz und die Gewaltenteilung gesichert, weshalb eine Ökodiktatur eher unwahrscheinlich ist.

Z: „Bleiben wir bei dem Thema Regierung. Es haben sich den Einschränkungen zum Trotz verschiedene Gegenbewegungen gebildet, welche auch eine große Anhängerzahl haben, wie zum Beispiel „Fridays for Hubraum.“ Diese Bewegung setzt sich aktiv dafür ein, die Fahrverbote sowie die Feinstaubplaketten abzuschaffen, welche aus umweltschonenden Aspekten eingeführt wurden. Als Grund wird oft die Angst erwähnt, dass der „Klimawahn“ überhandnehmen könne.“

C: Aus persönlicher Sicht finden wir, dass das Überleben wichtiger ist als zum Beispiel Hubraum beziehungsweise Autos. Man sollte seine Prioritäten lieber auf Nachhaltigkeit setzen, um einen guten Lebensraum für die nachkommenden Generationen zu sichern. Wenn man dafür in bestimmten Regionen auf das Autofahren oder auf Inlandsflüge verzichten muss, dann sollte man auch mal Verantwortung für andere übernehmen können und auf diese Sachen - sofern möglich - verzichten.

Z: „Kommen wir nun zu der wahrscheinlich häufigsten Aussage der Fridays for Future-Gegner. Greta Thunberg war noch ein Kind als sie diese Bewegung gestartet hat. Sie hat keine Ahnung vom richtigen Leben und sollte sich lieber um andere Sachen sorgen als so etwas wie das Klima.“

C: Die meisten haben wahrscheinlich deshalb ein Problem mit Greta, da sie des Öfteren kritisch zusehende Sprüche gebracht hat, wie zum Beispiel „Ihr habt meine Träume, meine Kindheit gestohlen.“ Es ist insofern kritisch, da sie im Vergleich zu anderen eigentlich eine sehr gute Kindheit hatte und deshalb sich nicht darüber beklagen sollte. Dennoch nutzt sie diese Chance und spricht im Namen aller, die nicht das Privileg haben auf die Straßen zu gehen, um etwas zu verändern.

S: Außerdem ist es lächerlich sich an jedem von Greta gesagten Wort aufzuhängen, obwohl es immer um das Thema Klima, also Klimaschutz geht. Greta hat zwar diese Bewegung gegründet, ist aber eher eine Art „Symbolfigur.“ Man denkt zwar bei diesem Thema immer sofort an sie, aber Greta ist eben nicht das eigentliche Diskussionsthema.

Z: „Meine abschließende Frage ist: Wieso seid ihr Mitglieder der Fridays for Future-Bewegung in Spaichingen beziehungsweise, was ist eure Motivation dahinter?“

S: Man verspürt einfach eine gewisse Verantwortung. Es ist einfach faszinierend, wie viele Möglichkeiten man eigentlich hat, um etwas zu ändern. Ich meine wir durften mit dem Bürgermeister reden und bekamen Geld zur Verfügung gestellt, welches wir zum Beispiel für Photovoltaik-Anlagen gebrauchen wollen. Das ist eine zusätzliche Motivation, da man schnell ein Teil von etwas Großem sein kann.

C: Ich mache bei dieser Sache mit, da ich denke, dass es eine wichtige Angelegenheit ist. Wir tragen die Verantwortung für die Zukunft, auch für unsere eigene und wenn man die Möglichkeit hat in irgendeiner Form zu handeln, dann sollte man das tun, bevor es schlimm endet. Gerade jetzt ist es wichtig unsere Lebensweisen zu überdenken, denn so wie es im Moment läuft, ist es nicht gut. Es muss auch keine große Geste sein. Es reicht schon, wenn man zuhause schaut, ob man vielleicht auf den Gebrauch von Plastiktüten verzichten kann. Wenn jeder in seiner Lebensweise etwas ändert, dann summiert sich das Ganze und wir haben dem Klimawandel ein Schritt entgegengewirkt.

Offenlegung: Carla Holpp arbeitet als Karikaturistin beim Zettel. Sie antwortet jedoch in dem Interview als Mitglied der Fridays for Future-Bewegung in Spaichingen. Sie hatte keinerlei Einfluss auf die Auswahl der Fragen.

Aileen Girschik